Das Extrem in einer Extremsituation

Playoff ist eine spezielle Zeit. Unerwartetes steigert das Extrem. Beim EHC Biel ist man bereit, die Herausforderung anzunehmen.

Klaus Zaugg

Mittwoch, 29. März. Alles scheint ganz normal zu sein. Hockey-Alltag in den Zeiten der Playoffs. Trainer Antti Törmänen (52) leitet gestern Vormittag in der Tissot Arena das Training. Die letzte Vorbereitung auf den Halbfinalstart gegen die ZSC Lions von heute Abend. Aber es ist nichts mehr so, wie es bisher war. Antti Törmänen muss sich in Kürze einer weiteren sechsmonatigen Krebstherapie unterziehen. Das hat der Klub am Vorabend kurz nach 20 Uhr offiziell mitgeteilt.

Im Kabinengang erklärt Martin Steinegger (51) die Situation. Er ist sichtlich erschüttert. Das Schicksal seines Trainers geht ihm nahe. Aber zugleich strahlt er den trotzigen Willen aus, auch diese Lage zu meistern. Er weiss sehr wohl um die menschliche Tragik, wenn er die Sachlage erklärt: «Es tönt brutal, wenn ich sage, dass wir uns nun auf das nächste Spiel konzentrieren müssen. Aber es ist, wie es ist. Die Rückkehr zur täglichen Routine hilft uns allen, diese Situation zu meistern.»

Es gibt für diese Unerbittlichkeit des sportlichen Alltags – und letztlich auch des täglichen Lebens – eine prägnante Formulierung: «The Show must go on.» Das Hockey-Unternehmen Biel wird auf allen Ebenen durch einen im Profisport des 21. Jahrhunderts aussergewöhnlichen familiären Zusammenhalt geprägt. Diese besondere Kultur zeigt sich gerade jetzt in der ruhigen, unaufgeregten Art und Weise und in der Offenheit, mit der Martin Steinegger diese schwierigen Umstände erklärt.

«Die Rückkehr zur täglichen Routine hilft uns allen, diese Situation zu meistern», beschreibt Sportchef Martin Steinegger das gestrige Training. Bild: Jonas Scheck

Bewusste Kommunikation

Der Sportchef sagt, Antti Törmänen bleibe vollumfänglich für die Mannschaft verantwortlich, führe also seine Arbeit weiter und werde das Team gegen die ZSC Lions weiterhin coachen. «Er wird auch nach dem Spiel zu allen sportlichen Fragen Rede und Antwort stehen.» Ob er zur Unterstützung auch an der Bande stehen werde, kann Martin Steinegger noch nicht sagen. «Das lasse ich offen. Aber ich werde näher bei der Mannschaft sein.»

Playoffs sind im Eishockey eine Extremsituation. Nun befinden sich die Bieler in einer extremen Situation während einer Extremsituation. «Ja, so können wir es ausdrücken.» Es wäre theoretisch möglich gewesen, die Situation von Antti Törmänen bis zum Saisonende zu verheimlichen.

EHC-Biel-Sportchef Martin Steinegger sagt, man habe sich den Entscheid zum Schritt an die Öffentlichkeit nicht leicht gemacht. «Wir haben uns in Absprache mit Antti Törmänen und mit dem Verwaltungsrat dazu entschieden. Weil es nicht möglich ist, eine Tatsache von dieser Tragweite, die intern alle wissen, geheim zu halten.» Gerüchte hätten wohl in den nächsten Tagen so oder so die Runde gemacht.

Eine Frage ist, wie sich diese Konstellation auf die sportliche Leistung auswirken wird. Kämpfen nun die Spieler erst recht für ihren Trainer? Martin Steinegger mag diese gängige Formulierung nicht so recht. «Spieler kämpfen nicht für oder gegen einen Trainer, sondern letztlich für sich selbst.» Die Situation berühre jeden. Aber es sei nicht ein Kämpfen für den Trainer. «Ich sehe das eher als Inspiration.» Also eine ganz besondere Motivation. Der Sportchef vertraut darauf, dass seine Mannschaft diese schwierige Situation meistert. «Zu unserer Kultur gehört die Selbstständigkeit der Spieler.» Es sei nicht notwendig, ständig zu erklären, was zu tun sei. Diese Selbstständigkeit helfe, mit der Situation zurechtzukommen.

Es ist nicht das erste Mal, dass Biel um seinen Trainer bangt. Bereits einmal musste Antti Törmänen wegen einer Krebstherapie seine Arbeit im Sommer 2020 für ein Jahr unterbrechen, und während der ganzen Saison hat ihn Lars Leuenberger vertreten. Martin Steinegger mag keine Parallelen ziehen: «Das war vor der Saison und die Ausgangslage jetzt während der Playoffs ist eine andere.»

Kurze Erklärung von Haas

Captain Gaëtan Haas (31) gibt eine kurze Erklärung ab. Die Mannschaft sei bei einem Meeting informiert worden und das sei ein ziemlich emotionales Meeting gewesen. Von nun an gilt die Abmachung, dass die Erkrankung des Trainers nicht mehr thematisiert wird. Dass es um den Sport geht. Es ist diese vom Sportchef erwähnte Rückkehr zur täglichen Routine – zum Eishockey eben –, die allen hilft, mit dieser Situation klarzukommen.

Biel in Bestbesetzung, nur Damien Brunner fehlt

Abschlusstraining Nach dem Schock der Information über Antti Törmänens Krankheit und nach einer gemeinsamen Krisensitzung am Dienstag, bei der offenbar den Emotionen freier Lauf gelassen werden konnte, stand gestern in der Tissot Arena wieder der Alltag auf dem Programm. Es wurde zwar weniger gelacht, es wurde weniger gejubelt. Aber das Team wirkte unter der Leitung des Headcoaches sehr fokussiert und motiviert, die Qualität und Intensität war auf dem geforderten Niveau. Sportchef Martin Steinegger war zwar als vorgesehener Ersatz in der Halle, hielt sich aber passiv im Hintergrund auf.

Es herrschte also fast Normalsituation – zumindest vordergründig. Führungsspieler wie Captain Gaëtan Haas, Yannick Rathgeb oder Toni Rajala, der gestern seinen 32. Geburtstag feierte, bestätigten, dass die Nachricht ein Schock gewesen sei und dass jeder auf seine eigene Art den Weg der Verarbeitung finde. Aber auch, dass jetzt insbesondere die Vorbereitung auf das Spiel von morgen im Vordergrund stehe.

Dabei können die Bieler beim Heimspiel zum Start in die Best-of-7-Serie fast in Bestbesetzung antreten. Sie müssen einzig auf den verletzten Damien Brunner verzichten. Die genaue Aufstellung wird nicht kommuniziert. Es ist aber anzunehmen, dass die Bieler in der gleichen Formation antreten wie zuletzt in Bern, also mit Harri Säteri im Tor und ohne den überzähligen Ausländer Riley Sheahan.

Beide Teams siegten bisher zweimal

Die Bieler rechnen sich gegen den ZSC gute Chancen aus. Beide Teams verfügen mit Harri Säteri (oder Joren van Pottelberghe) und mit Simon Hrubec über ausserordentlich starke Torhüter sowie über ein sehr spielstarkes Team. Die Offensivbemühungen beider Mannschaften garantieren ein Playoff-Spektakel.

Die ZSC Lions beendeten die Qualifikation mit 88 Punkten auf dem vierten Platz. Ins bevorstehende Halbfinalduell steigen der EHC Biel und die ZSC Lions mit einer ausgeglichenen Saisonbilanz: Beide konnten einmal zu Hause und einmal auswärts gewinnen. Eine Rechnung ist offen aus der letzten Saison, als die Zürcher den EHC Biel nach einer dramatischen Viertelfinal-Serie aus den Playoffs eliminierten. Der ZSC verlor schliesslich das Meisterrennen gegen Zug nach einer 3:0-Führung gegen Zug.
Bernhard Rentsch

«Der sportliche Erfolg steht nicht über allem»

Der Berner Sportpsychologe Robert Buchli sagt, welche Auswirkung die Hiobsbotschaft auf die Eishockeyspieler haben könnte.

Interview: Deborah Balmer

Robert Buchli, ist der Zeitpunkt vor dem Halbfinal der richtige, um die erneute Krebserkrankung des Trainers Antti Törmänen öffentlich zu machen?
Robert Buchli: Den richtigen Zeitpunkt gibt es in diesem Fall nicht. Bei mir entstehen weiterführende Gedanken: Wie akut ist die Erkrankung? Hat sie unmittelbare Konsequenzen für die Trainings oder die Spiele? Hoffentlich stellen wir uns alle die Frage: Was ist wirklich wichtig? Die Gesundheit oder der sportliche Erfolg?

Gibt es eine mögliche Erklärung, weshalb der Klub an die Öffentlichkeit geht?
Wir wissen nicht, wann Törmänen die Diagnose erhalten hat. Kann er an der Bande präsent sein? Man kann nur spekulieren. Vielleicht wäre es während der intensiven Halbfinalserie nicht möglich gewesen, die Krankheit geheim zu halten. Wenn Törmänen nur an einem Training fehlt, dann wären die ersten Reporter sicher schon hellhörig geworden. So gesehen nimmt der Verein eine aktive Rolle ein. Das ist verantwortungsbewusst und er hat sich sicher etwas dabei überlegt, dies kurz vor dem Halbfinal zu kommunizieren.

Nimmt damit der Druck auf die Mannschaft nicht enorm zu? Ist der Schweizer Meistertitel so nicht schwerer zu erlangen?
Es kann auch Druck von der Mannschaft wegnehmen, wenn verstanden wird: Die Gesundheit unseres Trainers steht über dem sportlichen Erfolg. Die Spieler merken, wir sind nicht nur Objekte, die Abend für Abend Topleistung erbringen sollen – wir sind mehr. Vielleicht hilft diese grosse menschliche und gesundheitliche Herausforderung dem ganzen Team, dankbar zu sein und für seinen Trainer eine spezielle Geschichte zu schreiben.

> «Den richtigen Zeitpunkt gibt es in diesem Fall nicht.»

Der EHC Biel soll mit einem Sportpsychologen zusammenarbeiten. Was kann dieser jetzt tun?
Er kann beispielsweise Einzelgespräche führen und mit den Spielern reden, die das möchten. Er fungiert sozusagen als neutrale Stelle, die zuhört und hilft, zu verarbeiten. Wichtig ist, dass das freiwillig und anonym geschieht. Er wird wohl auch intensiv mit dem Trainerteam selbst und der Führungsebene im Austausch sein. Wichtig ist, dass sich die Spieler wieder auf ihre Hauptarbeit konzentrieren können – Hockey spielen.

Wie könnten sich die News auf die Gegner auswirken?
Diesen Punkt können die Bieler nicht beeinflussen. Viel wichtiger ist aber die Frage, was das energetisch mit ihnen selbst macht.

Gibt es ähnliche Beispiele aus der Sportwelt, dass jemand nach einer Hiobsbotschaft aufdrehte und siegte?
Was mir spontan in den Sinn kommt: Im Jahr 2013, als Coach Kevin Schläpfer mitten in den Playoffs völlig überraschend seine Mutter verlor und sich in Trauer befand, sich aber entschied, an die Bande zurückzukommen. Die Mannschaft konnte damals Energie aktivieren und sich sagen: Jetzt erst recht!

Robert Buchli
Sportpsychologe